

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **55 (1968)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine wertvolle pädagogische Institution

Seit fünfzehn Jahren besteht die Präsidentenkonferenz der katholischen Erziehungsinstitutionen der Schweiz. Sie wurde von Dr. Eduard Montalta, Universitätsprofessor in Freiburg, gegründet und während langen Jahren initiativ geleitet. Heute ist er ihr Ehrenpräsident. Diese Präsidentenkonferenz entfaltet bis heute eine bemerkenswerte Tätigkeit, von der einige Institutionen beredtes Zeugnis ablegen. Eine davon ist die *Pädagogische Dokumentationsstelle in Freiburg*.

Sie wurde vor Jahren geschaffen, weil es sich wiederholt erwiesen hat, daß Umfragen über schweizerische Schulverhältnisse absolut unvollständig und oft sogar einseitig beantwortet wurden. Dabei hat man verschiedentlich bekannte katholische Schulen – namentlich auch weit über die Grenzen bekannte Mittelschulen – ganz einfach «vergessen».

So sah sich die Präsidentenkonferenz veranlaßt – und zwar vor der Gründung der Zentralen Informationsstelle für Fragen des Schul- und Erziehungswesens in Genf – eine eigene katholische Dokumentationsstelle zu gründen, damit Gewähr für zuverlässige Informationen über das gesamte, namentlich auch private Schulwesen geboten ist. Wie man heute nach einigen Jahren mit Genugtuung feststellen darf, hat sich diese Institution voll und ganz bewährt.

Sekundarlehrer Franz Ulrich war der erste Leiter. Nach seinem Ruf als Chef des katholischen Filmbüros nach Zürich wurde Sekundarlehrer Josef Spieler als Leiter dieser Dokumentationsstelle gewählt. Er wird in seiner gewissenhaften Arbeit von der umsichtig waltenden Sekretärin der Präsidentenkonferenz, Fräulein Stephanie Hegi (Heilpädagogisches Institut Luzern), tatkräftig unterstützt.

Als eine sehr bemerkenswerte Frucht all der vielen Bemühungen erschien das *«Verzeichnis der katholischen Privatschulen und Heime»*, das erschöpfend Auskunft gibt. So besteht endlich eine zuverlässige Quelle über all die vielen Privatschulen rings im Schweizerland (deutsch-schweizerische Ausgabe). Der Handweiser für die französisch und italienisch sprechende Schweiz wurde ebenfalls vorbereitet. Das Verzeichnis kann sowohl bei der Pädagogischen Dokumentationsstelle in Freiburg wie im Sekretariat in Luzern (Löwenstraße 3) bezogen werden.

Erfreulich ist auch die reibungslose Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Informationsstelle für das Erziehungswesen in Genf. So ist es endlich möglich, daß bei internationalen od. auch schweizerischen Umfragen zuverlässige Antworten über die verschiedensten Gebiete der Schule, Erziehung und Fürsorge zu erwarten sind. Erst bei einem lückenlosen Überblick über das gesamte Schul- und Erziehungswesen wird man sich bewußt, welche Mannigfaltigkeit auf diesem Gebiet in der Schweiz besteht. Viele unermüdete Kräfte sind tagtäglich am Werk, um unserer heranwachsenden Jugend in dieser oder jener Form zu dienen und ihr

den oft mit allerlei Hindernissen bepflasterten Weg ins spätere Berufsleben ebenen zu helfen. Dahinter verbergen sich viel Idealismus und ein anerkannter Opfergeist.

Es sei ferner noch erwähnt, daß, gestützt auf die im Heilpädagogischen Institut in Freiburg vorhandenen Fachzeitschriften eine Kartei für Publikationen und Aufsätze geführt wird. Diese betreffen die weitgespannten Gebiete der Kirche und Schule sowie der Schul- und Bildungspolitik ganz allgemein. Die Zeitschriften werden mit weiteren Informationen für die Betreuung des Terminkalenders in den *«Heilpädagogischen Werkblättern»* ausgewertet.

Ständig sind Auskünfte zu erteilen, so über Ferienkurse, bestimmte Schultypen, Privatschulverzeichnisse, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten usw.

Die Pädagogische Dokumentationsstelle steht nicht nur den Mitgliedern der Präsidentenkonferenz offen, sondern allen Mitarbeitern und Freunden der Präsidentenkonferenz und der christlichen Erziehung – und besonders auch der von Msgr. Leonhard Bösch, Abt des Klosters Engelberg, geleiteten Kommission für Erziehung und Unterricht (KEU). Es ist zu wünschen, daß man rege von dieser Informationsmöglichkeit Gebrauch macht. Sie kann nach allen Seiten nützlich sein.

In neuester Zeit werden in der *«Schweizer Schule»* Zusammenstellungen über das christliche Schulwesen und über das kulturelle Leben veröffentlicht.

Der Präsidentenkonferenz der katholischen Erziehungsinstitutionen sprechen wir den aufrichtigen Dank weiterer Kreise für das zielbewußte Wirken aus. 5-

«Kein gutes Zeugnis für die Lehrer»

Unter diesem Titel erschien in einer Tageszeitung ein Artikel, der sich mit Ergebnissen der Rekrutenprüfungen 1966 befaßte. Darnach erhielten die Rekruten Gelegenheit, unter anderem ein Aufsatzthema zu wählen, um ihre Eindrücke über den staatsbürgerlichen Unterricht wiederzugeben. 28,1 Prozent haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht, und die Resultate sind nicht gerade erhehend, blieben doch diejenigen Rekruten, die ihren staatsbürgerlichen Unterricht als gut bezeichneten, in der Minderheit. Diese Bewertung darf sicher nicht als repräsentativ bezeichnet werden, weil in manchen Fällen wohl die notwendige Objektivität fehlte. Bedenklicher hingegen stimmt der Schlußkommentar eines Prüfungsexperten zu dieser Auswertung, in dem es heißt: *«Die Leistungen der Seminaristen und jungen Lehrer in den mündlichen Prüfungen seien, von einigen Ausnahmen abgesehen, gegenüber den anderen Mittelschülern auffallend im Rückstand. So frage er sich, ob der Jugend damit gedient sei, wenn das Niveau der Seminaristen auf einem derart mittelmäßigen Stand gehalten werde.»*

Wer baut ab?

Den Ausführungen des Prüfungsexperten nach zu schließen würden demnach die Lehrerseminarien die Verantwortung für den Leistungsabbau gewisser Lehrkräfte tragen. Ob dieser Schluß nicht etwas voreilig gezogen wurde? Bis anhin standen unsere Seminaristen doch im Rufe, gute, fachlich wohlausgerüstete Lehrer

an unsere Volksschulen zu schicken. Immerhin, die seinerzeitige Schülerrevolte in Locarno erweckte doch den Anschein, daß selbst in unseren Lehrerbildungsstätten offenbar nicht mehr alles den Anforderungen der Neuzeit entspricht. Der seit Jahren akute Lehrermangel hat offensichtlich dazu beigetragen, die Quantität auf Kosten der Qualität zu fördern. Die Erfahrungen mit jenen Lehrkräften beispielsweise, die als Spätberufene in einem Schnellverfahren zu Lehrern ausgebildet wurden, sind sehr unterschiedlich, doch trifft dasselbe auch für jene zu, die auf dem ordentlichen Weg als Pädagogen ihr Schulpensum absolvierten. Es kann also nicht am Bildungsweg als solchem liegen.

Strengere Selektion

Dieser Forderung scheint uns bisher zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden zu sein. Aufgabe unserer Schule kann es doch nicht nur sein, dem Schüler Wissen einzuhämmern, sondern es soll ihm auch etwas an menschlicher Bildung und an Idealen mitgegeben werden. Wie weit die Schule ferner Ort der Erziehung sein soll, wird immer eine umstrittene Frage bleiben. Immerhin: wie sollen Lehrerinnen und Lehrer, die sich – es gibt leider wirklich solche – selber wie Kinder benehmen, in der Lage sein, ihren anvertrauten Schülern Vorbild und achtenswerte Autorität zu sein?

Wir meinen, daß der Lehrerbildung heute eine zentrale Bedeutung zukommt. Zugegeben: manches ist in dieser Frage bereits ins Rollen gekommen, die Schulkoordination verzeichnet Fortschritte, man denke an den Herbstschulanfang, der 1972 verwirklicht sein soll, aber vieles liegt doch noch im argen. Es bedarf einer ganz besonderen Anstrengung, um rasch und heil aus dem bestehenden Dilemma herauszukommen. Dabei wird man sich bewußt sein müssen, daß es mit der Lösung der Lehrerbildungsfrage nicht allein getan sein wird, einer ebenso raschen Behebung bedarf der Mangel der Lehrerbildung.

W. Sch. in «Luzerner Neueste Nachrichten», Nr. 166

Pausenapfel-Rekord

Mit Verboten allein, keine Schleckwaren zu essen, um so der außerordentlichen Verbreitung der Zahnfäulnis bei Kindern entgegenzuwirken, ist es nicht getan. Was es braucht, ist ein gesunder Ersatz.

Die Eidgenössische Alkoholverwaltung dient der alkoholfreien Obstverwertung, einer der zahlreichen ihr obliegenden Aufgaben, wie auch der Gesundheit unserer Jugend durch die von ihr finanziell und auch organisatorisch geförderten *Pausenapfelaktion*. Diese findet denn auch mehr und mehr die Unterstützung von Lehrerschaft und Schulkommissionen. Betrug der Verbrauch zu diesem Zweck im Jahr 1956 erst rund 70 000 Äpfel, so stieg er in den letzten zwölf Jahren ziemlich regelmäßig, um im Schuljahr 1967/68 acht bis zehn Millionen Äpfel zu erreichen, was 100 bis 120 Eisenbahnwagen entspricht. Die Aktion fällt damit auch mengenmäßig in Betracht.

Darüber hinaus dürfte die Pausenapfelaktion mit der Zeit ebenfalls den Pausenapfel in Büros und Fabriken begünstigen, wie auch die Einbürgerung des Apfels als regelmäßiger Bestandteil einer gesunden Ernährung.

SAS

Einführung eines 5. Kurses in den bernischen Lehrerseminarien?

Die sofortige Einführung des 5. Seminarjahres an den bernischen Lehrerbildungsstätten fordert eine im Auftrag der Erziehungsdirektion angestellte «Untersuchung über die Rekrutierung der deutsch-bernischen Primarlehrkräfte von 1957 bis 1966», die auch «Vorschläge zur Vermehrung der Ausbildungsmöglichkeiten» enthält.

Aktion Burundi

Einzahlungen

vom 7. Juni bis 20. August 1968:	Fr.
3./4. Klasse Quarten	50.—
Oberwil ZG: Schule (Papiersammlung)	50.—
Visp: 4. Mädchenklasse	50.—
Lehrerschaft Näfels GL	185.—
Zug	100.—
Lehrschwestern Dallenwil NW	580.—
Trimmis	50.—
Schmitten FR: Cäcilienverein und Gemischter Chor	400.—
3. Klasse Schloßfeld Willisau	120.—
Roveredo	50.—
St. Gallen	50.—
St. Gallen	100.—
Luzern	100.—
6. Klasse Willisau-Land	100.—
3. Mädchenklasse Sarnen	80.—
Fribourg: Association fribourgeoise du corps enseignant des écoles primaires et ménagères	27 500.—
Bremgarten AG	50.—
Willisau	100.—
Trimmis	50.—
Schongau LU	50.—
6. Mädchenklasse Stans	100.—
79 Einzahlungen unter Fr. 50.—	844.—

Stand der Sammlung am 20. August 1968:

Fr. 469 727.61 (inklusive Fr. 62 336.65 Spezialkonto VKLS per 1. August).

Auf dem Postcheck-Abschnitt stand:

Schmitten FR: «Erlös aus unserem geistlichen Konzert zu Gunsten der Aktion Burundi.» Cäcilienverein und Gemischter Chor Schmitten.

Sarnen: «Wir verzichteten auf die Schulreise und schenken unser Reisegeld der Aktion Burundi. Zusätzlich einige heißverdiente Batzen durch freiwillige Helferdienste und durch unseren «Coni»-Zirkus (3. Mädchenklasse)».

Für diesen hochherzigen Verzicht danken wir recht herzlich!